

# Casanova: Co-Autor von Mozarts „Don Giovanni“

Hamburger

Abendblatt

22.8.2000

S. 10



Prag, wo dieser am „Don Giovanni“ arbeitet. Ein Roman über die Musik und die Liebe.

**Titel** Die Nacht des Don Juan

**Autor** Hanns-Josef Ortheil

**Verlag** Luchterhand

**Preis** 42 Mark, 381 Seiten

**Inhalt** Casanova trifft Mozart in

Von PATRICK HORST

Welch ein Sinnenfest! Mozart und Casanova in Prag, im Spätsommer des Jahres 1787, bei den turbulenten Arbeiten zur Uraufführung des „Don Giovanni“. Welche Zusammenführung von Protagonisten wäre geeigneter, um zu zeigen, dass die Kunst (hier die Musik) Erotik und die Erotik eine Kunst ist. Und an welchem Stoff, wenn nicht an „der Oper aller Opern“, die noch dazu in ihrem Don-Juan-Motiv wie die Nachstellung des Lebens von Casanova erscheint, ließe sich besser demonstrieren, dass die Oper ein Abbild des Lebens und das Leben eine große Oper ist.

Die Idee zu Hanns-Josef Ortheils neuem Roman „Die Nacht des Don Juan“ – nach „Faustinas Küsse“ und „Im Licht der Lagune“ der krönende Abschluss seiner Künstlertrilogie aus den Jahren kurz vor der Französischen Revolution – ist schon bestechend, die künstlerische Umsetzung ist noch besser, geradezu grandios: Ortheil überträgt den Opernstoff des „Don Giovanni“ in das Leben seiner Romanfiguren, lässt Casanova eine große Intrige, gleichsam eine Paralleloper inszenieren, die ihn an Stelle Lorenzo da Pontes, seines alten Freundes und Lieblingsfeindes aus venezianischen Tagen, in die begehrte Position des Opernlibrettisten von Mozart bringen soll – und tatsächlich auch bringt.

Dies entspricht übrigens der historischen Wahrheit: Casanova hat tatsächlich für Mozarts Prager Uraufführung des „Don Giovanni“ am 2. Akt mitgeschrieben und entscheidende Details von da Pontes Interpretation verändert. Ortheil hat diese musik- und literaturhistorische Entdeckung durch Zufall im Jahre 1989 in Prager Archiven gemacht. Sein Roman ist auch als eine Rehabilitierung Casanovas angelegt, der in Ortheils Erzählung eben nicht als der verbitterte alte Mann erscheint wie in der vorherrschenden historischen Überlieferung. Casanova, gerade 62 Jahre alt geworden, zeigt sich hier noch einmal auf dem Höhepunkt seiner Verführungskünste, bevor er sich, kurz nach Abschluss seiner Arbeiten am „Don Giovanni“, an sein literarisches Meisterstück macht, seine Memoiren schreibt.

Casanova kommt nach Prag zu einem Zeitpunkt, als Mozart sich

in einer tiefen Schaffens- und Lebenskrise befindet. Der Tod des Vaters liegt noch nicht lange zurück, und mit ihm ist der Fixpunkt seines Lebens wie auch seines künstlerischen Schaffens verschwunden. Für wen soll er jetzt noch seine Hochleistungen vollbringen, wofür überhaupt noch leben? Constanze, seine hochschwangere Frau, liebt er zwar sehr, aber in qualender Abhängigkeit. In ihrer Gegenwart findet er die Luft zum Atmen nicht, kann nicht komponieren. Hinzu kommen die Querelen innerhalb des Ensembles: Seine Operndivergenzen zeigen sich in vollendeter Launenhaftigkeit. Und da Ponte, sein Librettist, ist nicht Herr der Lage, weil nicht Herr seiner Triebe. Der alte Geiferer stellt jedem halbwegs adretten Frauenzimmer nach.

Da kommt Casanova gerade recht, zumal auch ihn da Pontes Libretto Schaudern macht. Was hat dieser nur aus dem Don Giovanni gemacht: einen abstoßenden Vergewaltiger! In Casanova, der nicht anders als Mozart und da Ponte in einer Lebens- und Schaffenskrise nach Prag gekommen war, regen sich die Lebensäfte: Das Libretto muss umgeschrieben werden – und wer wäre geeigneter dazu als er selbst!

In Casanova reift eine genialer Idee allmählich zum Plan einer groß angelegten Intrige: Er wird da Ponte an seiner Achillesferse seiner Triebhaftigkeit, packen und ihn vor aller Augen als den abstoßenden Vergewaltiger entlarven, zu dem er den Don Giovanni verhunzt hat!

Casanova zieht, wie es seine Don-Juan-Idee entspricht, alle Register seiner Verführungskunst. Die Dienerschaft im Palais des Grafen Pachta, in dem Casanova wie ein Fürst residiert, erobert er im Sturm. In Paolo, dem schüchternen und ihm als baldtreu ergebenen Diener, entfacht er das Feuer der Leidenschaft für die anmutige Zofe Johanna. Und für Johanna hat er die tragende Rolle in seinem Schurkenstück vorgesehen: Sie wird, wie Zerlina in der Oper, die Verführerin geben und da Ponte in die Falle locken. Zu diesem Zweck inszeniert Casanova ein Fest venezianischen Glanzes, wie es Prag noch nicht gesehen hat. Auf dem Höhepunkt des Festes – in seiner detailliert-liebevollen, auch die Menükarte nicht aussparende Schilderung zugleich der Höhepunkt des Romans – wird Johanna dreimal das hohe F und mit diesen Tönen den ihr nachstellenden da Ponte ins Mark treffen. Der Don Juan als Vergewaltiger ist aus dem Feld geschlagen.

Ortheil hat einen märchenhaften, schönen und vollendet durchkomponierten Roman geschrieben, der sich in seiner Sinnlichkeit und Musikalität durchaus mit den schönsten Opern Mozarts messen kann. Da sage noch einer, es gebe keine große zeitgenössische Literatur in Deutschland.